

# Bindeglied zwischen Kirche und Wirtschaft

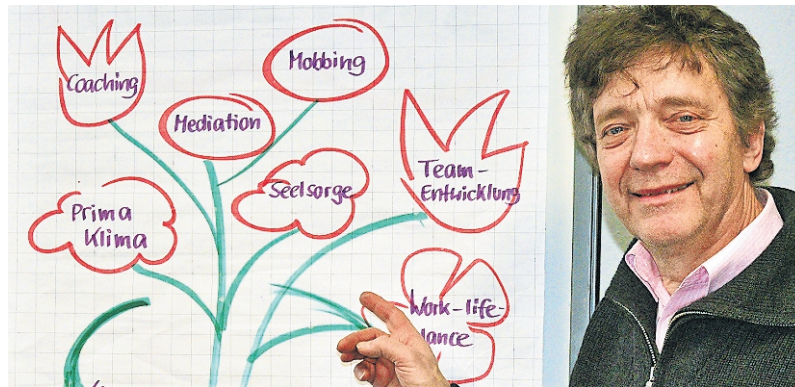
Sozialsekretär Wulf Gräntzdörffer tritt nach 33 Jahren und 3500 Beratungen in den Ruhestand

Von Daniel Beneke

**STADE.** Wenn Firmenchefs oder Mitarbeiter nicht mehr weiter wissen, bitten sie ihn um Rat. Damit ist aber bald Schluss. Nach 33 Jahren geht Sozialsekretär Wulf Gräntzdörffer vom Kirchlichen Dienst in Rente. Im Februar wird er offiziell verabschiedet, bis Dezember möchte der Berater seinen Klienten aber noch als Ansprechpartner erhalten bleiben.

Seit 1984 ist der 65-Jährige im Auftrag des Sprengels Stade tätig. Vom Ausbesserungswerk der Bundesbahn in Harburg wechselte der gelernte Schlosser in den Dienst der Evangelischen Landeskirche Hannover. Zunächst in das Kirchenamt in der Stader Dankersstraße und inzwischen im Stadtteilhaus im Altländer Viertel vermittelt er bei Problemen zwischen Unternehmern und ihren Angestellten, gibt Workshops und Seminare. Gräntzdörffer ist zuständig für den gesamten Elbe-Weser-Raum sowie das Gebiet um Lüneburg.

„Wir waren die Pioniere der Mobbing-Beratung in Deutschland“, erzählt Gräntzdörffer. Das Thema steht bei ihm seit den 1990er Jahren ganz oben auf der Agenda. „Ich habe damals schon gesagt: Das ist ein Problem“, erinnert er sich. Es öffentlich anzuprangern, sei zu dieser Zeit einem Tabubruch gleichgekommen. Be-



Im Besprechungsraum zeigt Wulf Gräntzdörffer eine Schautafel mit den Themen, die ihn seit Jahrzehnten beschäftigen. Foto Beneke

sonders aufseiten der Arbeitgeber sei die Skepsis vor den Beratungsangeboten des Kirchlichen Dienstes groß gewesen. Gräntzdörffer begann, Betriebsräte im Umgang mit Schikanen ihrer Vorgesetzten zu schulen. Bis heute lässt ihn das Thema nicht los. Inzwischen werde Mobbing bewusst „als Methode eingesetzt, um Leute loszuwerden“. Einige Unternehmer versuchten, Mitarbeiter mit Kündigungsschutz zu vergraulen.

3500 Beratungsgespräche hat der Sozialsekretär einer eigenen groben Schätzung zufolge in den vergangenen 33 Jahren geführt. In juristischen Fragen darf er nicht tätig werden. Vielmehr gehe es ihm darum, „Unterstützungssysteme“ aufzuzeigen. Er möchte die

Betroffenen stärken, „damit sie handlungsfähig bleiben“. Sie sollen selbst Wege finden, aus der Situation herauszukommen. Bei Bedarf verweist Gräntzdörffer an Ärzte, Therapeuten und Fachanwälte. Außerdem hält er im Rahmen der Kampagne „Prima Klima“ Workshops ab. Mit Angestellten und Firmenchefs untersucht er die Betriebsstrukturen nach Schwachstellen. Dabei stünden die interne Kommunikation sowie die Wertschätzung der Leistungen der Mitarbeiter im Vordergrund, erklärt Gräntzdörffer. Kleine Veränderungen könnten Großes bewirken. Er weiß: „Manchmal ist ein höfliches Wort mehr wert als das Geld, das am Monatsende auf dem Konto ankommt.“

Wenn der Sozialsekretär in den Ruhestand geht, klappt eine Lücke im Angebot der Kirchlichen Dienste. Die Stelle wird aus Kostengründen nicht neu besetzt. „Das ist schade und macht mich traurig. Kirche und Wirtschaft müssen verbunden sein“, sagt Gräntzdörffer.

Bis Dezember werde er noch an einem Tag pro Woche beratend tätig sein. Die freie Zeit möchte er für das Radfahren mit Gruppen des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs nutzen. Außerdem stehen Reisen mit seiner Frau an. Sie planen, mehr Zeit in ihrem Heimatland Südafrika zu verbringen. Dort besitzt das Ehepaar ein Haus.

## Sozialsekretär

Der Beruf des Sozialsekretärs entstand Ende der 1950er Jahre. In der Seelsorge der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers waren damals fast ausschließlich Pastoren tätig. Bischof Hanns Lilje entschloss sich, das Thema Arbeitswelt in den Fokus zu rücken. Er setzte externe Kräfte nach einer Zusatzausbildung als Sozialsekretäre ein. Ihr Aufgabengebiet ist vergleichbar mit dem eines Sozialarbeiters für Konflikte in der Wirtschaft.